

V o r w o r t

Vielleicht wird nirgendwo auf dieser Erdkugel so viel gesungen wie am Rhein, nicht in Konzerten, sondern vom Volk, in Zimmern, Wirtshäusern, auf Landstraßen, auf Schiffen. Sogar die Fremden, die zu flüchtigem Besuch an diese gesegneten Ufer herkommen, werden von etwas in der Luft dieser Landschaft angesteckt und beginnen mit zu singen. Und wiederum wandern die hundert und aberhundert Lieder, die in der Sonne dieser Ufer geboren sind, in alle Länder der Erde aus, wo immer nur Deutsche wohnen, und öffnen überall die Kehlen, gründen überall ein traumhaftes Stück Rhein. Was ist es, das die Menschen am Rhein singen macht? Es ist ja nicht so, daß hier Menschen hausten, die den Ernst nicht kennen. Im Gegenteil: selten wird sich eine Landschaft auf Erden finden, deren Ansiedler so viel Wechsel und so viel Schicksal in zweitausendjähriger Geschichte durchzumachen hatten. Auch sind die Ufer dieses Stromes, der Strom selbst ja längst zu einer ungeheuer hämmernden und rollenden einzigen Arbeitsstätte geworden.

Dennoch haben die Rheinländer die Kraft zu singen nicht verloren. Die Last des Lebens auf den Schultern spüren und dennoch singen können – das bezeichnet am ehesten das Wesen des Rheinländers. Sein Wesen aber ist geboren aus dem Strom, ist ganz eins mit ihm. Der Strom mit dem glückhaften Bild seiner gewundenen Felsufer, mit den blühenden Hängen des Weins, mit seinem anmutigsten Wechsel von Sonne und Schatten, mit den zahllosen Denkmälern, Domen und Ruinen seiner Geschichte und Sagen, die die Atmosphäre über diesen Ufern mit tausend Gestalten füllt: das ist es, was dem Rheinländer den Sang in die Seele gibt.

Und es ist die Vergänglichkeit all dieser Gestalten, von Siegfried und Kaiser Karl bis zu den feindlichen Brüdern und den frommen Frauen auf der Insel Nonnenwerth, es ist dieses urewige, geheimnisvolle Dahinrinnen der Wasserflut, die sich immer erneut und immer dieselbe bleibt, was den Rheinländer so seltsam überwältigt, daß er dann, wann er am glücklichsten ist, die traurigsten Lieder singen muß.

Wer von felsigen Hängen, aus dem zerbrochenen Gemäuer einer alten Kapelle oder vom Bord eines langsam zwischen den Ufern dahinziehenden Kahnes jemals ein Lied hat über das Wasser wehen hören, wird es nie vergessen. Nie aber ist ein ergreifenderer Anblick, als wenn am Sankt Martinsabend zu Düsseldorf, im November, der auch hier grau ist, die Kinder, die Jünglinge, die jungen Mädchen in bloßem Haar, viele mit Lauten und Mandolinen, die andern alle mit brennenden Lichtern in den Händen, in unabsehbarem Zug durch die Straßen der Stadt ziehen und ihr Chorgesang gewaltig zum Himmel drängt: da steigen sie auf, alle die uralten, vergessen geglaubten Lieder des Volks. Wunderbare Kraft brennt von ihnen aus. Dann ist der Rhein Deutschland, dann ist das Lied Erbe und Zukunft, dann ist die Jugend Gläubigkeit.

Wilhelm Schmidtbonn

Inhalts-Verzeichnis

„Im Rolandsbogen“, Seite 6

	Seite		Seite
Abschied vom Rhein	70	Herrgott, am blühenden Neckarstrand	40
Am Neckar, da gibt es viel Schönes	40	Herrlicher Rhein!	42
Am Rhein bin ich zu Haus	71	Ich kenne ein Häuschen zu Rüdesheim	74
Am Rhein, da wachsen unsre Reben	22	Ich saß am Rhein	52
Am wunderschönen Rhein	52	Ich wandre in die weite Welt	26
An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein	23	Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	68
Bald graß' ich am Neckar, bald graß' ich am Rhein	54	Im Gärtchen zum Rebstock beim Weine	30
Beim Rheinwein sollst du mein sein	20	Im Krug zum grünen Kranze	32
Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher	22	Im kühlen Keller sitz' ich hier	34
Brüder, das ist deutscher Wein	14	Immer ist es nicht Frühling	38
Bundeslied	54	Im Rolandsbogen	6
Das Herz am Rhein	62	In der Droffelnack' zu Rüdesheim	50
Das Lied vom Rhein	14	In Rüdesheim war's, wo der herrliche Rhein	46
Das Ringelein	54	Keinen Tropfen im Becher mehr	35
Der Rheinweinzecher	34	Kling, kling, gold'ner Wein	8
Der schönste Bursch' am Rhein	18	Köln am Rhein, du schönes Städtchen	37
Der Wirtin Töchterlein	19	Köln am Rhein. Volkslied	36
Des Sonntags in der Morgenstund'	12	Mädel, stoß an und laß das Grämen sein	58
Deutscher Wein	14	Mein Mädel hat einen Rosenmund	44
Die alten Deutschen tranken noch eins	56	O du wunderschöner, deutscher Rhein	52
Die drei Schneider von Ingelheim	73	O sonniger Herbsttag am wogenden Rhein	28
Die Lindenwirtin	35	Rheinische Mädchen	46
Die Loreley	68	Rheinische Zecher	33
Die lustigen Brüder	24	Rheinsehnsucht: Wie oft kehrt' ich	38
Die Wacht am Rhein	45	Sind wir vereint zur guten Stunde	54
Dort in den Weiden steht ein Haus	18	Sitz' ich in froher Zecher Kreise	56
Dort, wo der Rhein	16	Sonntags am Rhein	12
Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein	10	Solang ich lebe, leb' ich für dich	58
Elslein von Laub	17	Strömt herbei, ihr Völkerscharen	64
Es braust ein Ruf wie Donnerhall	45	Und muß es jezt geschieden sein	70
Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein	73	Vom Rhein der Wein	8
Es klingt ein heller Klang	14	Warnung vor dem Rhein	23
Es liegt eine Krone im grünen Rhein	62	Warum ist es am Rhein so schön?	13
Es liegt ein Städtlein an dem Rhein	17	Was bringen uns die Reben?	8
Es saßen beim funkelnden, schäumenden Wein	24	Was ist Wein? Sonnenschein?	66
Es steht ein Haus an den Ufern des Rheins	71	Was kann es wohl Schöneres geben	42
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein	19	Wein her! Gebt feurigen Wein her!	20
Fröhlicher Bursche wandert am Rhein	66	Wie oft kehrt' ich am Rhein schon ein	38
Frühling am Rhein	74	Wo der perlende Wein im Becher glüht	69
Füllt die Gläser, trinket aus	33	Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein	48
Grüßt mir das blonde Kind am Rhein	26	Wo' möcht ich sein?	69
Hast du geliebt am schönen Rhein	10	Zu Rüdesheim in der Droffelnack'	50
Herbstzeit am Rhein	28	Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald	60